

## Realistische Fotos:

Meine künstlerischen Aktivitäten entfalten sich in viele Richtungen, unter anderem auch in Richtung der Fotografie.

Ich weiß nicht, wann ich den ersten Fotoapparat bekam- aber ich war vielleicht etwa 10 Jahre alt.

Mein Nachbar und damaliger guter Freund Peter D. und ich hatten auch in diesem Bereich dieselben Interessen. Wir wollten fotografieren und waren immer auf der Jagd nach neuen, sensationellen Motiven.

Lange Zeit hatten wir uns auf die von uns sogenannten „Sprungfotos“ spezialisiert. Fotos, die einen von uns beiden in der Luft fliegend zeigten: Einfach nur springend, oder samt Rad, Regenschirm- was immer uns in die Hände kam.

Eines Tages waren wir wieder einmal alleine. Mein Vater war so und so fast nie zu Hause und meine Mutter war gerade unterwegs- Einkaufen, irgend eine Besorgung machen.

Also: Peter und ich auf der Suche nach neuem, markantem Motivmaterial. Es fand sich nichts wirklich lohnenswertes und deshalb beschlossen wir bei dessen Beschaffung ein wenig nachzuhelfen:

Zu dieser Zeit, ich war vielleicht vierzehn Jahre alt, besaß ich- aus Sicherheitsgründen- eine Flotte von Kunststoffmodellbaus Schiffen die jeder Marine Angst und Schrecken eingejagt hätte.

Man weiß ja schließlich nie so genau ob vielleicht ein Nachbar Amok läuft, mit seinen Horden einfällt, oder überhaupt vielleicht sogar unser gesamtes Vorzimmer plötzlich territorial beansprucht!

Diese Flotte bestand aus Dutzenden, bis an die Zähne bewaffneten Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, U-Booten, Kreuzern und Zerstörern: Was man halt so braucht, um den eigenen Grund und Boden jederzeit wirksam gegen machtlüsteres Gehabe der nimmersatten Nachbarn mit links verteidigen zu können. Wir wollten ein Dokumentationsfoto schießen, das ein bisschen was hergab: Eines dieser Schiffe sollte bei so einem heimtückischen und ungerechtfertigten Nachbarschaftsüberfall auf Grund einer Unachtsamkeit der Besatzung in Brand geschossen worden sein.

Als erstes brauchten wir eine Wasserfläche, auf der das Schiff realistisch durchs Wasser pflügen könnte. Das Lavoir und die Babybadewanne im Garten erschien

uns, ebenso wie die Waschbecken in Küche und Bad einfach zu klein um das Meer entsprechend ins Bild rücken zu können. Die Badewanne war zwar auch nicht ideal, aber entsprach unseren Vorstellungen doch noch am ehesten.

Nachdem wir sie halb mit Wasser angefüllt hatten, ließen wir das unglückselige Schiff zu Wasser. Aber der Blick durch den Sucher enthüllte ganz eindeutig, dass sich der völlig unrealistische, weiße Meeresgrund des Badewannengrundes deutlich ins Bild drängte.

Da musste also eindeutige dringend Abhilfe geschaffen werden. Eilig suchten wir nach einem Kübel und einem ordentlichen Meeresgrund.

Ein Kübel war schnell aufgetrieben und vor der Türe entdeckten wir zu unserer großen Freude auf der öffentlichen Wiese einen großen Erdhaufen, den Gemeindearbeiter zu irgend einem- uns völlig gleichgültigen Zweck aufgetürmt hatten. Schnell wurde der eilig herbeigeschaffte Eimer mehrmals mit frischer Erde gefüllt und sein Inhalt jeweils in die Badewanne befördert.

Physikalisch äußerst interessant war, wie lange es dauerte erstens dauerte, bis die Erde sich entschloss komplett an den Grund zu sinken und bis sich das Wasser endlich wieder aufklarte. Aber dann war es nicht zu übersehen: Dieser Meeresgrund war einfach glaubhaft realistisch!

Die unheilvollen Horden des Nachbarn kamen, schossen unser unaufmerksames Schinakel in Brand und wir lauerten mit der Kamera in der Hand. Allerdings brannte es zunächst nicht so, wie wir uns das eigentlich vorgestellt hatten. Wir wollten nicht, dass es ein bisschen brannte- nein, wir wollten, dass es richtig fest loderte und gewaltige, möglichst dunkle Rauchwolken in den weißen, makellosen Badezimmerhimmel aufstiegen.

Wir mussten wieder ein wenig nachhelfen, aber dann funktionierte es: Da, in dieser Badewanne, unterhalb der felsig-braune Meeresgrund, brannte ein unglückseliges Kriegsschiff lichterloh, dass es eine Freude war!

Die Fotos wurden gut, sogar sensationell, vor allem wenn man bedankt, dass wir in unserer künstlerischen Laufbahn als Fotografen ja erst ganz am Anfang standen.

Falls sie so etwas schon gemacht haben, werden sie wissen, dass diese Plastikteile beim Verbrennen schwarze, schmierige Fuzzerl mitreißen, die im heißen Luftschwall des Brandes aufsteigen, sich unaufhaltsam überallhin- auch in die Nachbarräume- ausbreiten und irgendwo kleben bleiben. Sie sind schlecht zu entfernen. Vor allem

auf weißem Plafond hinterlassen sie markante, aber interessante farbklecksähnliche Gebilde ungleichmäßiger Außenform.

Falls sie schon mal Erde in ihre Badewanne geleert haben werden sie wissen, dass die Erde- und vor allem die zu großen Steine darin gar nicht so leicht zum Verschwinden zu bringen sind. Wären sie meine Mutter, wüssten sie das natürlich alles.

© März 2003, Martin Müller